

nachrichten.at

02. Dezember 2013 - 00:04 Uhr · Bernhard Leitner · Mühlviertel

Kunstprojekt riss in St. Georgen/Gusen Wunden auf



Der leer geräumte Kirchenvorplatz mit aufgemalter Textzeile verstörte ebenso wie das zeitweise verhüllte Kriegerdenkmal im Hintergrund Bild: Herzenberger

ST. GEORGEN/GUSEN. Umgestaltung des Kirchenplatzes forderte zur Auseinandersetzung mit Geschichte heraus.

"Muss denn so etwas unbedingt auf unserem Kirchenplatz passieren? Was haben wir denn schon mit diesem Gruber am Hut?" Mit Fragen dieser Art sahen sich in den vergangenen Monaten die Initiatoren des im März begonnenen Kunstprojekts "Passage gegen das Vergessen" konfrontiert, das am Freitag bei einem Eröffnungsfest einen offiziellen Abschluss fand. Dass die Idylle des Kirchenvorplatzes mit seinen Blumentrögen und dem vertrauten Kriegerdenkmal auf einmal von der unbequemen Frage nach Opfern, Tätern, Schuld und Zivilcourage gestört wurde, stieß einigen Pfarrangehörigen sauer auf. "Ich kam vor zwei Jahren als Pfarrer nach St. Georgen. Damals war das Projekt schon im Laufen und ich war der Meinung, hier bestehe ein Konsens. Dem war aber nicht so. Ich wurde mehrmals bedrängt, das Projekt doch vom Kirchenplatz zu verbannen", sagt Pfarrer Franz Wöckinger.

Wer gedenken möge, so ein oft geäußertes Kritikpunkt, solle dies in aller Stille in der KZ-Gedenkstätte tun und nicht den Kirchenplatz mit negativen Botschaften anfüllen. "Wir haben damit gerechnet, dass es sich bei diesem Projekt reiben wird. Ich glaube aber, dass wir damit einen notwendigen Prozess in Gang gebracht haben. Die Menschen setzen sich mit der Geschichte des Ortes auseinander. Das war ja jahrzehntelang nicht der Fall", sagt Christoph Freudenthaler, Vorsitzender des Vereins "Plattform Johann Gruber", der sich zum Ziel gesetzt hat, den im Konzentrationslager Gusen ermordeten Linzer Priester Johann Gruber als Symbol des zivilen Ungehorsams gegen die Nazi-Tyrannie zu etablieren. Rückendeckung gab es nicht nur vom Pfarrer, sondern auch von der Politik. "Das von der Künstlerin Renate Herter gestaltete Projekt ist ein Anstoß für eine neue Erinnerungskultur, in der wir das alte Täter-Opfer-Denken überwinden können", sagt Bürgermeister Erich Wahl. Auch wenn das Kunstprojekt nun beendet sei, wird der Verein Plattform Johann Gruber die dadurch ausgelöste Dynamik weiterverfolgen, mit Kritikern im Gespräch bleiben und Unterrichtsbefehle für Schulklassen zur Person Johann Gruber gestalten.

Stimmen zur „Passage gegen das Vergessen“

Den im KZ Gusen ermordeten Priester Johann Gruber und seinem dortigen Einsatz für Mithäftlinge ein Denkmal zu setzen, war eines der Hauptmotive für das Kunstprojekt „Passage gegen das Verbrechen“. Im Ort wurde damit ein Diskussionsprozess angeregt.

Weitere Informationen zum Leben und Martyrium von Johann Gruber sowie zum Kunstprojekt auf [www.johann-gruber.at](#)

"Wir wussten: Das wird ein heißes Thema."



Der leer geräumte Kirchenvorplatz mit aufgemalter Textzelle zerstörte ebenso wie das zeitweise verhüllte Kriegerdenkmal im Hintergrund.

Foto: Herzenberger

Kunstprojekt „Gegen das Vergessen“ riss in St. Georgen/Gusen Wunden auf

Umgestaltung des Kirchenplatzes forderte zur Auseinandersetzung mit Geschichte heraus

Von Bernhard Leitner

ST. GEORGEN/GUSEN. „Muss denn so etwas unbedingt auf unserem Kirchenplatz passieren? Was haben wir denn schon mit diesem Gruber am Hut?“ Mit Fragen dieser Art sahen sich in den vergangenen Monaten die Initiatoren des im März begonnenen Kunstprojekts „Passage gegen das Vergessen“ konfrontiert, das vorigen Freitag bei einem Eröffnungsfest einen öffent-

nicht so. Ich wurde mehrmals bedrängt, das Projekt doch vom Kirchenplatz zu verbannen“, sagt Pfarrer Franz Wöckinger.

Anregung zum Nachdenken

Wer gedenken möge, so ein oft geäußerter Kritikpunkt, solle dies in aller Stille in der KZ-Gedenkstätte tun und nicht den Kirchenplatz

mit negativen Botschaften anfüllen. „Wir haben damit gerechnet, dass es sich bei diesem Projekt reinen wird. Ich glaube aber, dass wir damit einen notwendigen Prozess in Gang gebracht haben. Die Menschen setzen sich mit der Geschichte des Ortes auseinander. Das war ja Jahrzehntelang nicht der Fall“, sagt Christoph Freuden-

der Fall“, sagt Christoph Freuden-

thaler, Vorsitzender des Vereins „Plattform Johann Gruber“, der sich zum Ziel gesetzt hat, den im Konzentrationslager Gusen ermordeten Linzer Priester Johann Gruber als Symbol des zivilen Ungehorsams gegen die Nazi-Tyrannie zu etablieren.

Information für Schulen

Rückendeckung gab es nicht nur vom Pfarrer, sondern auch von der Politik. Das von der Kinetlerin

Kommentar

Von
Bernhard Leitner

Schmerzen riskiert

Auf Widerspruch ist die „Passage gegen das Vergessen“ in den vergangenen Monaten in St. Georgen gestoßen. Den Finger auf eine offenbar noch nicht verheilte Wunde im Bereich Heimatkunde zu legen, kam nicht überall gut an. Man möge doch endlich das Thema auf sich beruhen lassen und damit aufhö-

Vergangenheit verdrängen zu wollen, ist keine Option

ren, die für die Heimat gefallenen Soldaten anzupatzen, hieß es. Wären die Initiatoren also besser beraten gewesen, das Projekt zu stoppen? Mitnichten! Nicht darüber zu sprechen und zu vergessen, ist nämlich keine Option. Zumal bei einem Thema, das zu den dunkelsten Kapiteln der Menschheitsgeschichte zählt. Diese Generation ist viel zu groß, um sich ihr entziehen zu können – dann schon lieber offen diskutieren.

✉ b.leitner@nachrichten.at



platzes mit seinen Blumentrögen und dem vertrauten Kriegerdenkmal auf einmal von der unbequemen Frage nach Opfern, Tätern, Schuld und Zivilcourage gestört wurde, stieß einigen Pfarrangehörigen sauer auf.

„Ich kam vor zwei Jahren als Pfarrer nach St. Georgen. Damals war das Projekt schon im Laufen und ich war der Meinung, hier be- stehe ein Konsens. Dem war aber

Priester Johann Gruber und sei- nem dortigen Einsatz für Mit- häftlinge ein Denkmal zu setzen war eines der Hauptmotive für das Kunstprojekt „Passage ge- gen das Verbrechen“. Im Ort wurde damit ein Diskussionspro- zess angeregt.

Einige Mitglieder der Pfarre kriti- sierten, dass nicht die Idylle des Kirchenplatzes mit diesem Ge-

Denn für Opfer von NS-Verbre- chen gebe es ja ohnedies die KZ- Gedenkstätte, so Kritiker. Pfarrer Franz Wöckinger wurde mehr- mals aufgefordert, das Kunst- projekt vom Kirchenplatz zu ent- fernen.

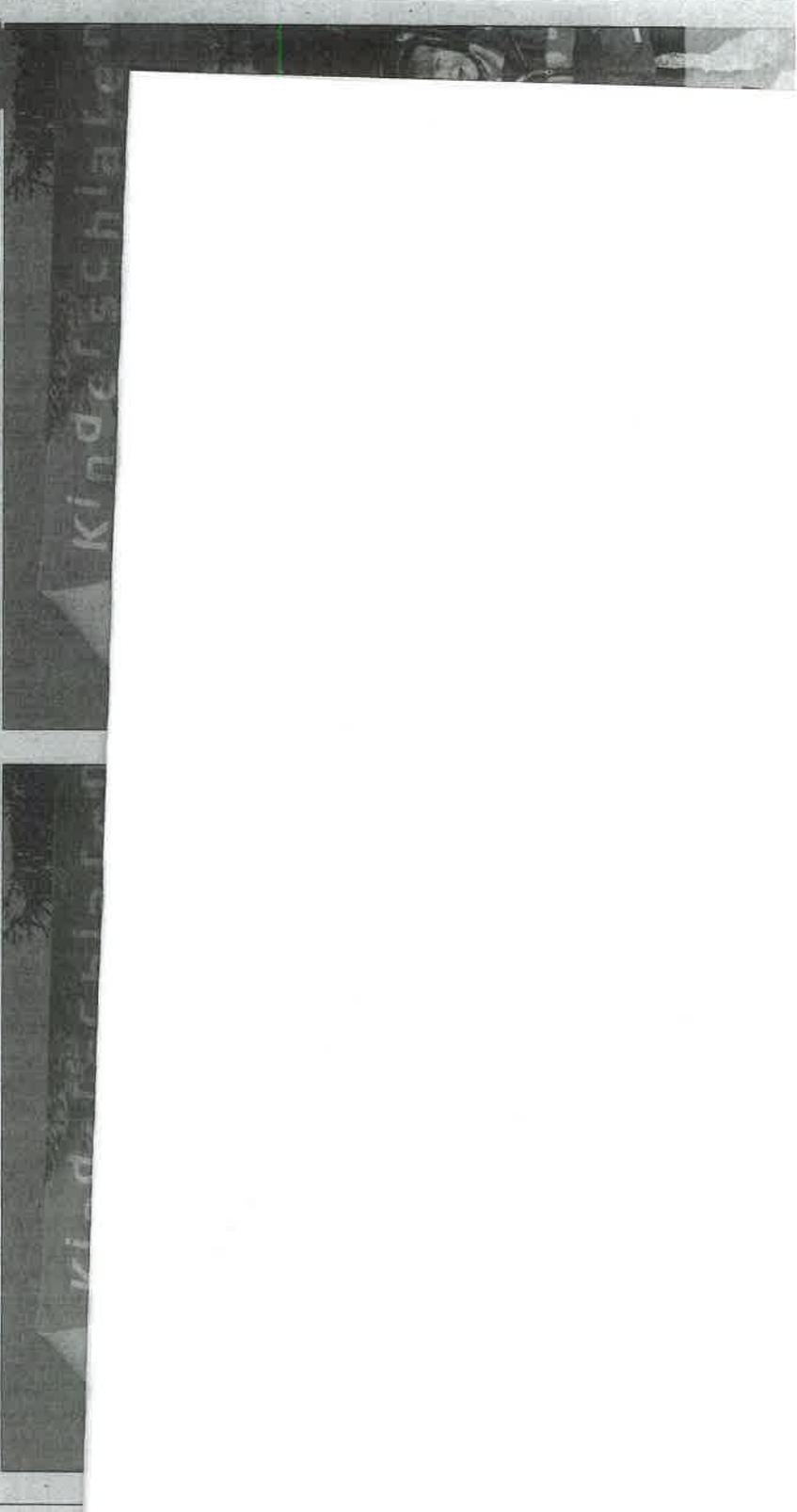
Weitere Informationen zum Le- ben und Martyrium von Johann Gruber sowie zum Kunstprojekt auf www.papa-gruber-kreis.at

nerungskultur in der wir das alte Täter-Opfer-Folgen überwinden können“, sagt Bürgermeister Erich Wahl.

Auch wenn das Kunstprojekt nun beendet sei, wird der Verein Plattform Johann Gruber die durch das Projekt ausgelöste Dy- namik weiterverfolgen, mit Kri- tern im Gespräch bleiben und Un- terrichtsbeihilfe für Schulen zur Person Johann Gruber gestalten.

WERBUNG

Augen auf - Suchbildrätsel



**Wir wussten:
Das wird ein heißes
Thema.“**

■ Christoph Freudenthaler, Platt-
form Johann Gruber

**Es ist wichtig, in Ös-
terreich eine Lichtff-
gur vom Format eines Jo-
hann Gruber
zu haben.“**

■ Siegi Witzany,
Gedenkdienst
Gusen



**Diese Opfer-Kon-
kurrenz ist nicht
sinnvoll.“**

■ Renate Herter, Künstlerin

**Ich wehre mich ge-
gen die Aussage,
Gruber habe nichts für St.
Georgen getan und sei nur
ein Häftling gewesen.“**

■ Franz
Wöckin
ger,



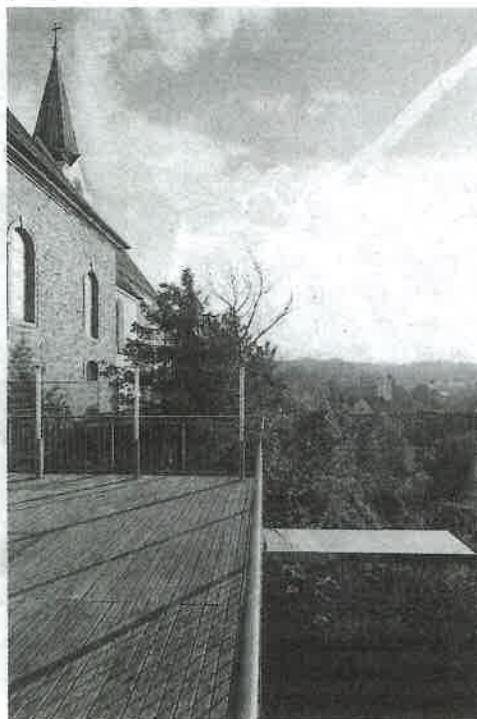
„Passage gegen das Vergessen“: Das Erinnerungsprojekt regte zu zahlreichen Diskussionen an

„Wir wollen kein organisiertes Vergessen“

Seit vergangenem März erinnert ein Kunstprojekt in St. Georgen an der Gusen an die Todesopfer im Konzentrationslager. Ende November wurde der letzte künstlerische Schritt umgesetzt – ein verspiegelter Steg.

In der Spiegelplatte des Stegs spiegeln sich die vorüberziehenden Wolken. Eingelassen in die hölzerne Terrasse vor der Pfarrkirche St. Georgen weist der Steg in die Richtung, in der sich die zwei ehemaligen Konzentrationslager Gusen und die Stollenanlage „Bergkristall“ befanden. 40.000 Menschen wurden während des Zweiten Weltkrieges hier ermordet, darunter der Priester Johann Gruber.

Zum Gedenken an Johann Gruber. Das Kunstprojekt wurde vom Verein „Plattform Johann Gruber“ initiiert und unter reger Beteiligung der Bevölkerung seit März umgesetzt. Die „Passage gegen das Vergessen“ von der Berliner Künstlerin Renate Herter wurde in fünf Etappen umgesetzt: Der Kirchenplatz wurde freigeräumt, die Bezeichnung Pfarrheim wurde auf „Johann-Gruber-Pfarrheim“ erweitert, von Juli bis Oktober wurde das Kriegerdenkmal verhüllt. Quer über den Platz ist eine weiße Textzeile zu lesen, die das Vergangene benennen soll. Mit dem Steg wurde das Projekt in einer Feier am 29. November offiziell von der Künstlerin an die Bevölkerung übergeben. „Wir wollen das organisierte Vergessen nicht“, sagte Pfarrer Franz Wöckinger, und Christoph Freudenthaler, Vorsitzen-



Ein Spiegel, zwei Perspektiven: Die Landschaft spiegelt sich von oben und unten. C. HERZENBERGER

der des Vereins, schätzt jede Reaktion aus der Bevölkerung, ob Zustimmung oder Kritik: „Wir wollten einen Prozess und nicht einfach ein Denkmal hinstellen.“ Eine Materialsammlung zum Thema für den Schulunterricht ist in Planung. C. GRÜLL

Goldhaubenfrauen spenden Gotteslob

Steyr-Stadtpfarre. Für die Stadtpfarre Steyr hat die Steyrer Goldhaubengruppe mit ihrer Obfrau, Konsulentin Christine Gabath, das ganze bestellte Kontingent an Gotteslob-Büchern für den Gemeindegebrauch gespendet. Pfarrer Roland Bachleitner ist für diese Unterstützung besonders dankbar, weil die Pfarre ohnedies jeden Cent für die Kirchenrestaurierung benötigt. Auf Grund des Stempels „Gespendet von der Steyrer Goldhaubengruppe“ kann sich die Pfarre in den nächsten Jahren immer an dieses großzügige Geschenk erinnern.

Radiomesse mit neuem Gotteslob aus Linz

Linz-Mariendom. Am 1. Adventsonntag wurde das neue Gotteslob in Österreich mit einem Festgottesdienst, der im ORF-Radio übertragen wurde, im Linzer Mariendom begrüßt. Der Linzer Domchor unter der Leitung des Domkapellmeisters Josef Habringer gestaltete den Gottesdienst. Dompfarrer Maximilian Strasser sagte in seiner Predigt: „Die Einführung des Gotteslobes selber ist etwas Adventliches. Es will uns durch Beten und Singen hinführen zu Christus, so wie uns der Advent zum Weihnachtsfest führt.“



Die Steyrer Goldhaubengruppe unter Obfrau Christine Gabath hat mit dem Kauf der neuen Gebets- und Gesangbücher die Stadtpfarre Steyr kräftig unterstützt. PRIVAT

Machen auch Sie zu Hause sauber!

JETZT WECHSELN



Verbund

< Zur Übersicht

Kunstprojekt ermöglicht Freiräume für Gedenken

Margarete Frühwirth aus Perg, Tips Redaktion, erstellt am 03.12.2013, 07:00 Uhr



Christoph Freudenthaler, Siegi Witzany, Monika Weigl, Renate Herter vor dem Spiegelsteg, der letzten der fünf Installationen

ST.GEORGEN/GUSEN. Die „Passage gegen das Vergessen“ - eine aus fünf Teilen bestehende künstlerische Intervention - wurde in den letzten neun Monaten realisiert und im Rahmen einer Feierstunde vergangenen Freitag an die Bevölkerung übergeben.

Trotz aller Behutsamkeit, welche die Berliner Künstlerin Renate Herter bei der Konzeption dieser Passage anwendete, löste das Kunstprojekt in der Bevölkerung unterschiedliche Reaktionen aus. Ablehnung, Unverständnis, Nachdenklichkeit und emotionale Betroffenheit prägten unzählige Gespräche. „Kritik war erwünscht und ist Teil dieses Projektes“, sagt die Künstlerin. „Alles, was angesprochen wird, ist gut. Erinnerungskultur sollte etwas Dialogisches haben“, meint Renate Herter weiter.

Im Zuge der Realisierung dieses Gedenkprojektes wurden viele wertvolle Diskussionen über die Zusammenhänge von Krieg, Wehrmacht und Konzentrationslagern geführt. Gab es auch anfangs starke Widerstände gegen den Standort vor der Kirche, so hat doch ein Umdenken stattgefunden. „Inzwischen ist ein Schritt dem anderen gefolgt. Das Kunstprojekt könnte helfen zu begreifen, was Inhalt unserer christlichen Religion ist,“ so Pfarrer Franz Wöckinger.

Plädoyer für eine humane Gesellschaft

Das Projekt eröffnet neue Wege der Erinnerungskultur gegen das organisierte Vergessen und appelliert an die aktuelle Verantwortung für eine humane Gesellschaft und gegen jede Form von Rassismus. Es ermöglicht eine neue Sicht auf die Person Johann Gruber und auf die Verwobenheit des Ortes mit den Ereignissen während der Zeit des Nationalsozialismus. Christoph Freudenthaler, Verein Plattform Johann Gruber: „Das Gedenken an die gefallenen Soldaten und das Gedenken an die Opfer der Konzentrationslager wird auf unserem Pfarrplatz in Verbindung gebracht.“

PROJEKTDETAILS

„Passage gegen das Vergessen“

Schritt 1 – KLÄREN-EBNEN

Der Kirchenvorplatz bildet mit dem bestehenden Kriegerdenkmal und der neuen Passage eine Einheit

Schritt 2 – JOHANN GRUBER PFARRHEIM

Umbenennung des Pfarrheimes

Schritt 3 – VERHÜLLUNG DES KRIEGERDENKMALS

für einige Monate, um einen Prozess des Neu- und Weiterdenkens anzuregen. Hülle und Foto sind im Pfarrheim ausgestellt

Schritt 4 – AUSSPRECHEN-VERSTEHEN

Textzeile „verschließen versteinern erschüttern vergessen durchkreuzen widersprechen verwüsten aufdecken frei räumen dagegen stehen“ führt quer über den Kirchenplatz

Schritt 5 – EINGREIFENDES VERÄNDERN

Spiegelsteg lenkt den Blick auf Richtung Lager Gusen I und II sowie den Stollen „Bergkristall“

Artikel weiterempfehlen:

Bookmarks:

1 Bild(er)

Zeitungs-Kleinanzeige online aufgeben?

Jetzt Gratis Anzeige mit Code: Tips 13



Wotet auf alle Fälle mit! Tolle Preise werden wöchentlich unter allen abstimmdenden Personen verlost! Für die Gewinner der Spitzenklasse gibt es Klassensparbücher im Gesamtwert von € 3000,-.

Voten

Neueste

Gewinnspiele

Eisenstadt: 5x2 Freikarten für das Konzert von...

Neufeld/Leitha: Drei Buchexemplare "Feierabendküche..."

Wels: 1 x 1000 Euro Einkaufsgutschein...

Aktuelle (82)



Aktuelle Nachrichten »

GRÜNAU: Auf die Loipe, fertig, los!

GMUNDEN: „Bettentot“ am Traunsee veranlasst regionale Touristiker zu Hilferuf

Waidhofen-THAYA: Agrarkreis Waidhofen startet neue Vortragsreihe



„Ein Zeitde nachl Gene

Ein Direktor benediktinischer Prägung

Der Welsler Klemens Keplinger ist der neue Leiter des Petrinums in Linz

Von Roswitha Fitzinger

Es ist ein Abschied, der nicht leichtfällt. Mehr als zehn Jahre lang hat Klemens Keplinger am Stiftsgymnasium in Kremsmünster seine Schülern Deutsch und Latein gelehrt. Es sei ein sehr reiches Ambiente, das er zurücklasse, ein Ambiente, in dem er viel gelernt hätte. Überhaupt: Dem Geist der Benediktiner fühle er sich sehr verbunden, so der Welsler. „Die Offenheit und das richtige Maß zu finden, die Schwachen ebenso zu fördern wie jene, die sich leichter tun.“



Oberstabslehrer des TAGES Klemens Keplinger

schen, habe er da bereits verspürt, so der Welsler. Sofort und zur Gänze wird er seiner alten Wirkungsstätte Kremsmünster allerdings nicht den Rücken kehren. Zunächst gilt es noch, die achte Klasse zur Matura zu begleiten. Die Direktorenfunktion wird vorerst parallel ausgeübt. Aber auch als Leiter des Petrinums will Keplinger das Unterrichten nicht ganz sein lassen. „Es ist mir schon wichtig, pädagogisch am Ball zu bleiben“, sagt er.

Keplinger ist gebürtiger Linzler, hat im Akademischen Gymnasium maturiert und Philologie und Germanistik studiert. Zunächst Professor im Stiftsgymnasium Wilhering wechselte er schließlich nach Kremsmünster. Keplinger ist auch kirchlich engagiert – als Firmgruppenleiter, Pfarrgemeinderat in der Pfarre Herz-Jesu in Linz oder als Mitarbeiter des Pfarrmagazins der Stadtpfarre Wels. Die momentan spärliche Freizeit gehört seiner Frau und seiner vierjährigen Tochter. Die Keplingers verreisen zudem gerne. „Als Lateiner haben es mir vor allem die romanischen Länder angetan. Als Kulturreisende genießen wir die schöne Landschaft und Architektur sowie natürlich das gute Essen und den Wein.“

„Auch als Direktor möchte ich nicht ganz als Lehrer aufhören. Es ist mir schon wichtig, pädagogisch am Ball zu bleiben und zu unterrichten.“

† Klemens Keplinger, neue Direktor des Petrinums in Linz



Ein Spiegelstein mit Blick auf die ehemaligen Gusen-Lager und den Stollen „Bergkristall“ wurde unter anderem errichtet. Foto: Privat

Kunstprojekt wird an Bevölkerung übergeben

ST. GEORGEN/G. Am Freitag, 29. November, um 18 Uhr wird das Kunstprojekt „Passage gegen das Vergessen“ an die Bevölkerung übergeben. Die Feierstunde findet am Kirchenplatz sowie im Pfarrheim statt. Das Projekt löste unterschiedliche Reaktionen aus. Ablehnung und Unverständnis, aber auch Nachdenklichkeit und eine neue Sicht auf Johann Gruber und die Verbundenheit des Ortes mit den Ereignissen während der NS-Zeit prägten viele Gespräche. So kam es in der Pfarre zu wertvollen Diskussionen über die Zusammenhänge von Krieg, Wehrmacht und den Konzentrationslagern. Das Projekt eröffnet neue Wege der Erinnerungskultur. 765764



Archiv | ePaper | Digital | A A A

Dienstag, 3. Dezember 2013, 14:22 Uhr

Anmelden

Linz: 3°C
Ort wählen »

nachrichten.at

Suchen

STARTSEITE OBERÖSTERREICH SPORT FREIZEIT REISEN BESTE STELLEN IMMOBILIEN MOTOR TRAUER ANZEIGEN ABO & SERVICE

Linz Wels Steyr Mühlviertel Innviertel Salzkammergut Nachrufe Wetter Christkindl Weihnachten Klimamönch

Oberösterreich > Mühlviertel

Kunstprojekt riss in St. Georgen/Gusen Wunden auf

ST. GEORGEN/GUSEN Umgestaltung des Kirchenplatzes forderte zur Auseinandersetzung mit Geschichte heraus



Der leer geräumte Kirchenvorplatz mit aufgemalter Textzeile verstörte ebenso wie das zeitweise verhüllte Kriegerdenkmal im Hintergrund. Bild: Herzenberger

I am from Austria



Mit Ihrer Hilfe findet der Luchs wieder ein sicheres Zuhause in Österreich. Werden Sie Pate!

Das neue iPhone für 17€



Neuigkeiten für Sparfuchs! Deutsche Kunden sparen ganze 80% durch verrückte Tricks

Ligatus

"Muss denn so etwas unbedingt auf unserem Kirchenplatz passieren? Was haben wir denn schon mit diesem Gruber am Hut?" Mit Fragen dieser Art sahen sich in den vergangenen Monaten die Initiatoren des im März begonnenen Kunstprojekts "Passage gegen das Vergessen" konfrontiert, das am Freitag bei einem Eröffnungsfest einen offiziellen Abschluss fand. Dass die Idylle des Kirchenvorplatzes mit seinen Blumentrögen und dem vertrauten Kriegerdenkmal auf einmal von der unbequemen Frage nach Opfern, Tätern, Schuld und Zivilcourage gestört wurde, stieß einigen Pfarrangehörigen sauer auf. "Ich kam vor zwei Jahren als Pfarrer nach St. Georgen. Damals war das Projekt schon im Laufen und ich war der Meinung, hier bestehe ein Konsens. Dem war aber nicht so. Ich wurde mehrmals bedrängt, das Projekt doch vom Kirchenplatz zu verbannen", sagt Pfarrer Franz Wöckinger.

Wer gedenken möge, so ein oft geäußertes Kritikpunkt, solle dies in aller Stille in der KZ-Gedenkstätte tun und nicht den Kirchenplatz mit negativen Botschaften anfüllen. "Wir haben damit gerechnet, dass es sich bei diesem Projekt reiben wird. Ich glaube aber, dass wir damit einen notwendigen Prozess in Gang gebracht haben. Die Menschen setzen sich mit der Geschichte des Ortes auseinander. Das war ja jahrzehntelang nicht der Fall", sagt Christoph Freudenthaler, Vorsitzender des Vereins "Plattform Johann Gruber", der sich zum Ziel gesetzt hat, den im Konzentrationslager Gusen ermordeten Linzer Priester Johann Gruber als Symbol des zivilen Ungehorsams gegen die Nazi-Tyrannie zu etablieren. Rückendeckung gab es nicht nur vom Pfarrer, sondern auch von der Politik. "Das von der Künstlerin Renate Herter gestaltete Projekt ist ein Anstoß für eine neue Erinnerungskultur, in der wir das alte Täter-Opfer-Denken überwinden können", sagt Bürgermeister Erich Wahl. Auch wenn das Kunstprojekt nun beendet sei, wird der Verein Plattform Johann Gruber die dadurch ausgelöste Dynamik weiterverfolgen, mit Kritikern im Gespräch bleiben und Unterrichtsbeihilfe für Schulklassen zur Person Johann Gruber gestalten.

Stimmen zur „Passage gegen das Vergessen“

Artikel

Bernhard Leitner

02. Dezember 2013 - 00:04 Uhr

Drucken

Versenden

Facebook

Twitter

Weitere Themen

"Eine Menge Kritik" an Stadtfesten

FREISTADT Fehlende Beschlüsse, fragwürdiges Sponsoring: Gemeindeaufsicht prüfte ...

Emotionaler Abschied für zwei Kommandanten

URFAHR-UMGEBUNG Manfred Mayerhofer und Josef Kernegger verlassen im Frühjahr das Bezirkskommando

Neuanfang nach 30 Jahren am Gericht

PREGARTEN Das Bezirksgericht schließt mit Jahresende und wird nach Freistadt und Perg übersiedelt

Auch Kepler-Uni tritt gegen geplante Deponie auf

LINZ Turbulente Verhandlung – Verfahren geht weiter – Neue Gutachten für großes ...

Ein Heimatkrimi über "Unsaubere Verhältnisse"

ULRICHSBERG Angela Berger veröffentlicht ersten Roman

Meistgelesene Artikel [mehr »](#)

1. Video: Didier Cuche demoliert Skibus
2. Linz: 15 illegale Bordelle innerhalb eines Jahres geschlossen
3. EU-Ranking: Österreich wird korrupter, Griechenland führt
4. Junger Feuerwehrmann tot: "Er war so ein guter Freund"
5. Die "Freunde" sind am Ball: LASK-Übernahme fixiert
6. Rumänen deckten Tierarzt nach OP-Marathon mit Schnaps ein
7. PISA-Studie: Schüler besser im Rechnen, schwächer beim Lesen
8. Zwei Unfälle verursacht - Traktoriolenker flüchtet
9. Pistengeher werden am Kasberg zur Kasse gebeten
10. Transfer-News: Jupp Heynckes zu Tottenham?
11. Linzer Swap: "Ein Glücksspiel"
12. "Eine Menge Kritik" an Stadtfesten
13. Linzer Eisenbahnbrücke von 9. bis 20. Dezember gesperrt
14. Verliert Blau-Weiß Linz zwei Stammkräfte?
15. Schaukampf und Kuschejournalismus
16. Franz Klammer: Der Kaiser ist 60
17. Wels hat wieder ein Kino - Promis bei der Eröffnung
18. Yvonne Catterfeld ist schwanger
19. Trabrennbahn: Grünes Licht zur Absiedlung der Rennbahn
20. ÖBB erhöhen Ticketpreis für Linz-Wien um zehn Prozent

St. Georgen gedenkt Johann Gruber

Er machte Mut und Hoffnung und rettete Leben: Johann Gruber. Ein Jahr vor Ende des 2. Weltkriegs wurde er im Konzentrationslager Gusen (Bezirk Perg) ermordet. Die Pfarrgemeinde St. Georgen will an Opfer der NS-Zeit erinnern.

40.000 Menschen sind während des 2. Weltkriegs im Konzentrationslager Gusen ums Leben gekommen. Widerstandskämpfer Johann Gruber, der viele Mithäftlinge gerettet hat, war einer davon. „Passage gegen das Vergessen“ - so lautet der Titel des Kunstprojekts, das auf fünf Etappen im vergangenen dreiviertel Jahr behutsam auf und rund um den Kirchenplatz in St. Georgen an der Gusen realisiert wurde und das viele unterschiedliche Reaktionen in der Bevölkerung ausgelöst hat.

zurück 1 von 6 weiter



© Christian Herzenberger

Mit Kunst die Wahrnehmung zu sensibilisieren, über Geschichte nachzudenken und zur Diskussion anregen, das ist das Ziel, sagt Künstlerin Renater Herter.

Freitagabend wird das Projekt „Passage gegen das Vergessen“ in einer Feierstunde an die Bevölkerung übergeben.

Link:

- [Pfarre St. Georgen an der Gusen](http://www.pfarre-stgeorgen-gusen.at) <<http://www.pfarre-stgeorgen-gusen.at>>

Druckansicht - Dienstag 3. Dezember 2013

Oberösterreich: "Passage gegen das Vergessen" der NS-Gräuel

In Pfarrgemeinde St. Georgen/Gusen gibt es auch Widerstand gegen das Mahnmal für KZ-Opfer wie den Märtyrerpriester Johann Gruber

02.12.2013

Linz, 02.12.2013 (KAP) "Passage gegen das Vergessen" heißt das Kunstprojekt der Berliner Künstlerin Renate Herter, das seit März 2013 auf dem Vorplatz der Pfarrkirche in St. Georgen/Gusen (Oberösterreich) realisiert wurde und mit einem Eröffnungsfest am Freitag offiziell abgeschlossen wurde. Es erinnert einerseits an den 1944 ermordeten mutigen Priester und Pädagogen Johann "Papa" Gruber. Andererseits soll es das Gedenken an die 40.000 Todesopfer der KZ-Lager Gusen und der Stollenanlage "Bergkristall" in St. Georgen/Gusen wach halten, teilt die Diözese Linz auf ihrer Website (www.dioezese-linz.at) mit.

Von Juni 2013 bis Ende Oktober 2013 wurde das Kriegerdenkmal auf dem Kirchenplatz verhüllt. Das Ziel dabei: "Sichtbar machen durch Verdecken". Im vergangenen Juli wurde eine weiße Textzeile quer über den Kirchenplatz gemalt - mit den Verben "verschließen versteinern erschüttern vergessen durchkreuzen widersprechen verwüsten aufdecken freiräumen dagegenstehen". Und als letzter Realisierungsschritt wurde in der Holzterrasse am Kirchenplatz im November ein Teil des Metall-Geländers durch eine Glasplatte mit einer Inschrift ersetzt, die an den Terror der Nazi-Herrschaft erinnert.

Dass die "Idylle" des Kirchenvorplatzes mit Blumentrögen und Kriegerdenkmal "auf einmal von der unbequemen Frage nach Opfern, Tätern, Schuld und Zivilcourage gestört" wurde, sei unter den Pfarrangehörigen aber nicht auf einhellige Begeisterung gestoßen, heißt es in einem Bericht der "Oberösterreichischen Nachrichten" (OÖN) vom Montag. Ein Teil der Gemeinde haben mit Fragen reagiert wie: "Muss denn so etwas unbedingt auf unserem Kirchenplatz passieren? Was haben wir denn schon mit diesem Gruber am Hut?" Wer gedenken will, so ein weiterer Kritikpunkt, solle dies in aller Stille in der KZ-Gedenkstätte tun und "nicht den Kirchenplatz mit negativen Botschaften anfüllen", so die OÖN.

Pfarrer Franz Wöckinger, seit zwei Jahren in St. Georgen tätig, erklärte dazu gegenüber der Zeitung, er sei "mehrmals bedrängt" worden, "das Projekt doch vom Kirchenplatz zu verbannen". Seine Einschätzung bei seinem Dienstantritt, über das damals schon im Laufen befindliche Projekt bestehe Konsens innerhalb der Gemeinde, habe er revidieren müssen. Wöckinger wehrte sich "gegen die Aussage, Gruber habe nichts für St. Georgen getan und sei nur ein Häftling gewesen."

"Wir haben damit gerechnet, dass es sich bei diesem Projekt reiben wird", sagte Christoph Freudenthaler vom Verein "Plattform Johann Gruber", der den Anstoß zum Mahnmal gab. Er glaube aber, "dass wir damit einen notwendigen Prozess in Gang gebracht haben. Die Menschen setzen sich mit der Geschichte des Ortes auseinander. Das war ja jahrzehntelang nicht der Fall."

"Engel in der Hölle von Gusen"

Während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft waren im Pfarrgebiet von St. Georgen rund 80.000 Menschen in den Konzentrationslagern Gusen interniert, mehr als die Hälfte kam zu Tode. Allein das Projekt "Bergkristall" - der Bau einer acht Kilometer langen Stollenanlage zur unterirdischen Flugzeugproduktion - kostete mehr als 8.600 Menschen das Leben.

Der selbst im Lager Gusen I internierte Johann Gruber hatte unter lebensbedrohlichen Bedingungen für die kranken und halbverhungerten Mithäftlinge verschiedener Nationalitäten regelmäßig Medikamente und die legendäre "Gruber-Suppe" organisiert. Für jüngere Häftlinge richtete "Papa" Gruber, gemeinsam mit anderen inhaftierten Lehrern, eine illegale Lagerschule ein, die "spazierende Universität". Er betrachtete Bildung als Überlebensstrategie.

Gruber baute auch ein Informationsnetz nach außen auf, das erst im März 1944 aufgedeckt wurde. Gruber kam ins Lagergefängnis, wurde drei Tage lang gequält, bis ihn schließlich am Karfreitag, 7. April 1944 der Schutzhaftlagerführer Seidler mit den Worten "Du sollst verrecken, wie Dein Meister, zur dritten Stunde" höchstpersönlich schwer misshandelte und zu Tode brachte.

Von den Überlebenden des NS-Lagers wird der Priester bis heute als "Engel in der Hölle von Gusen" verehrt. Bereits wenige Tage nach der Befreiung des Lagers gaben mehrere polnische Häftlinge im Linzer Bischofshof die grausame Ermordung von Johann Gruber zu Protokoll. Gleiches taten andere Häftlinge in verschiedenen Linzer Pfarrämtern; sie würdigten den Priester in tiefer Dankbarkeit als einen "Heiligen" und sprachen von einem "Christus in der Hölle". In Österreich geriet Johann Gruber trotzdem beinahe in Vergessenheit.